

# MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf Nr. 25-07, 25-08, 25-09. Ab 10 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-07 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.008. Geschäftsstellen in Cluj, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungertorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.



Erscheint werktäglich als Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 10,8 Rp Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Straßband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,--. Alljährlich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 10,8 Rp Postzeitungsgebühr) und 36 Rp Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portouslagen zugesandt.

Nr. 209 — 83. Jahrgang

Marburg-Drau, Mittwoch, 28. Juli 1943

Einzelpreis 10 Rp

## Es wird weitergekämpft

### Die Vorgänge in Italien: Feststellungen und Folgerungen

Marburg, 27. Juli  
In einer Reihe von römischen Meldungen wurde gestern über innerpolitische Vorgänge in Italien berichtet, die mit der Feststellung eines umfassenden Regierungswechsels gekennzeichnet sind. Zum Regierungschef und Ministerpräsidenten ist Marschall Badoglio ernannt worden, dessen Name als seinerzeitiger Generalstabschef der gesamten Wehrmacht Italien durch die vielbeachtete Zusammenkunft mit dem Chef des deutschen Wehrmachtsoberkommandos Keitel im November 1940 auch bei uns bekannt geworden ist, wie er auch den Eintritt Italiens in den Krieg militärisch vorbereitet hat.

#### Pausenloser Kampf

Wer über die innerpolitischen Vorgänge bei unserem Achsenpartner hinaus über ihre etwaige Auswirkung auf das Kriegsgeschehen näher informiert zu sein wünschte, dem gab die Proklamation Badoglios einen unmissverständlichen Hinweis. Der Aufruf des Marschalls enthält den lapidaren Satz: »Der Krieg geht weiter«. Die italienischen Wehrmachtberichte der beiden letzten Tage geben für diese Haltung den Tatsachenbeleg. In der Fortführung des Kampfes ist keine Pause eingetreten gemäß der Versicherung des Marschalls: »Italien hält als eifersüchtiger Wächter seiner Tradition dem gegebenen Wort die Treue«.

#### Berlin—Rom—Tokio

In der italienischen Bevölkerung, das zeigen die ersten Pressestimmen dort, ist man sich im klaren darüber, daß die geringste Störung des nationalen Lebens vom Feind weidlich ausgenützt würde. In diesem Sinne hat auch die römische »Tribuna« ihren Leitartikel gehalten, der von einer großen Prüfung des italienischen Volkes spricht, von dessen Haltung sein Geschick abhängen werde. »Während italienische Provinzen vom Feinde besetzt sind, und die italienischen Städte unter dem Bombenhagel des Feindes liegen, kann der Wille der Nation nur der sein, entschlossen zu kämpfen und sich der ruhmreichen Vergangenheit würdig zu erweisen.«

In ähnlichem Sinne wendet sich auch der Leiter des italienischen Kriegsoffiziersverbandes, Carlo Elcraio, in einem Aufruf an seine Landsleute, die er auffordert, dem König mit Vertrauen und Disziplin zu folgen. Der Krieg gehe weiter; das kaum erst erstandene Italien dürfe nicht untergehen.

Die gemeinsame Kriegführung unseres Achsenpartners bezieht sich auch auf die militärische Zusammenarbeit mit dem japanischen Bundesgenossen. Der Tokioer italienische Botschafter Indelli, der am Tage nach der Regierungsumbildung eine Zusammenkunft mit dem japanischen Außenminister Schugemitsu hatte, gab diesem auf Grund seiner erhaltenen Instruktionen die Erklärung ab, daß Italien Politik hinsichtlich der gemeinsamen Kriegführung trotz des Rücktritts Mussolinis keine Veränderung erfahre.

#### Stimme des Feindes

Im feindlichen Auslande, so sehr man dort aus den Ereignissen in Italien aus naheliegenden Gründen agitatorisches Kapital zu schlagen bemüht war und noch sein mag, hat man gleichwohl begriffen, daß das italienische Volk, wenn es sich nicht selbst aufgeben will, zu den Worten seines Königs stehen muß und so hat das amerikanische Kriegsinformationsamt wohl richtig geurteilt, wenn in dem Rücktritt Mussolinis nur einen Systemwechsel zu erblicken ist, der an sich die militärische Lage nicht verändert. Diese nüchterne Feststellung allerdings ist begleitet von einer Flut von Drohungen, die dem realpolitisch-denken Italiener nicht unerwartet kommen werden, hat doch der Feind auf die Agitationslüge, er kämpfe nur gegen den Faschismus und nicht gegen den Italiener als solchen, längst verzichtet.

So wie man dem Deutschland von 1918 einst vorgegaukelt hatte, es brauche nur auf die Hohenzollern zu verzichten und die Demokratie einzuführen, so versuchte man zu Beginn dieses Krieges die Völker der Achse ähnlich zu beeinflussen. Allerdings ohne Erfolg. Sollten aber hier und da doch noch Träumer sein, die sich in schwachen Stunden von falschen Spekulationen haben leiten lassen, so können sie schon jetzt aus dem Chor der amerikanischen Pressestimmen ihren Irrtum erkennen.

»Wenn Italien Frieden will, so muß es seine bedingungslose Kapitulation aussprechen.« »Die Achsenfeinde müssen auf ihrer Forderung nach einer bedingungslosen Kapitulation bestehen.« »Es sind keine Änderungen in der amerikanischen Politik mit Bezug auf die Forderung einer bedingungslosen Übergabe Italiens zu erwarten.« »Die bedingungslose Kapitulation aller bewaffneten Streitkräfte Italiens und die Besetzung des gesamten italienischen Bodens durch

die alliierten Streitkräfte wird gefordert.« — Das ist die Stimme des Feindes, nicht dieses oder jenes Blattes sondern die des amerikanischen Außenamtes und seiner Organe.

#### Das deutsche Wort

Italiens Verantwortliche haben im voraus erklärt, daß die innerpolitischen Vorgänge eine Änderung der Kriegspolitik nicht bedeuten und daß der Kampf auf Sizilien, auf dem Meer und im Luftraum gemeinsam weitergeführt wird. Der Feind hat einsehen müssen, daß sich

an die Kriegslage nichts geändert hat. Wir aber brauchen von uns aus nur wenig, das aber eindeutig und ohne Wenn und Aber hinzuzufügen: Der Kampf wird nicht nur weitergeführt, sondern er wird zu einem siegreichen Abschluß geführt werden. Dafür bürgt die äußerste, kompromißlose Entschlossenheit des deutschen Volkes und seiner Wehrmacht, die gerade in diesen Tagen auf Sizilien und im Osten unvergleichbare Taten vollbringt, im unerschütterten Bewußtsein ihrer Überlegenheit und in der absoluten Gewißheit ihres endgültigen Sieges.

## Churchill beschimpft Italien

### »In Übereinstimmung mit den Vereinigten Staaten...«

Lissabon, 27. Juli

Der britische Ministerpräsident Churchill gab im Unterhaus eine Erklärung ab, in der er nach den üblichen Beschimpfungen des italienischen Volkes die Fortführung des Krieges gegen Italien mit allen Mitteln ankündigte. Er hielt es für passend, wörtlich zu erklären:

»Wir müssen die Italiener, um uns der volkstümlichen Phrase zu bedienen, eine Weile in eigenen Saft kochen lassen.

bis wir von ihrer Regierung oder irgend jemand, der die notwendige Autorität besitzt, die unerlässlichen notwendigen Zugeständnisse erhalten.«

Churchill ließ im weiteren Verlauf seiner Rede keinen Zweifel darüber, daß nur die völlige Selbstübergabe des italienischen Volkes diesen »Zugeständnissen« entsprechen würden. Er betonte ferner, daß er sich bei diesen Erklärungen in engster Übereinstimmung mit den Vereinigten Staaten befände.

## Der harte Widerstand auf Sizilien

### Deutsche und italienische Verbände bringen den Feind zum Stehen

Berlin, 27. Juli

Im Abschnitt südlich und westlich Catania hatte der Feind gegenüber dem harten Widerstand der dort eingesetzten deutschen und italienischen Verbände bereits seit Tagen keine Fortschritte mehr erzielen können. Er war in mehreren erbitterten Gefechten unter beträchtlichen Verlusten zurückgeworfen worden. In diesem Abschnitt hat sich der Feind unter dem Eindruck der erfolgreichen Abwehr, infolge gutliegenden deutschen Artilleriefeuers und der dauernden Stoßtrupptätigkeit unserer Verbände von der Hauptkampflinie wieder abgesetzt und ist seinerseits zur Verteidigung übergegangen.

Auch im Mittel- und Nordabschnitt der Front sind nun die britischen und nordamerikanischen Verbände, die im langsamen Vorgehen nach Nordosten

waren, auf stärkere deutsch-italienische Truppenverbände gestoßen, die ein weiteres Vordringen in diesem Abschnitt ebenfalls verhinderten und erfolgreiche Gegenstöße unternahmen. An der Küste und im Innern der Insel kam es zu wiederholten örtlichen Angriffen, die in zum Teil harten Kämpfen abgewiesen wurden. In steigendem Maße macht sich der Einsatz deutscher Nahkampffliegerverbände bemerkbar, die durch Angriffe auf Bereitstellungen, Marschkolonnen und Stellungen des Feindes empfindliche Verluste zufügten.

Ein Verband deutscher Zerstörerflugzeuge griff am Montag in kühnen Tiefflügen feindliche Truppenbereitstellungen östlich der Stadt Cefalu an der sizilischen Nordküste mit Bomben und Bordwaffen an. Panzer- und Kraftfahrzeuge auf den Küstenstraßen in der Nähe dieser Stadt bildeten ebenfalls

lohnende Ziele. Am gleichen Tage bekämpfte, wie der Wehrmachtbericht meldete, ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge unter Jägerbegleitschutz feindliche Schiffe vor der Südküste Siziliens.

Ein großer deutscher Kampffliegerverband warf Bomben aller Kaliber auf Angriffsziele und Hafenanlagen von La Valetta auf Malta. Drei Schiffe erlitten schwere Beschädigungen. Auch die ostsizilischen Häfen Syrakus und Augusta wurden wirkungsvoll bombardiert.

Gegenüber dem sehr aktiven Eingreifen der deutschen Luftwaffe im Mittelmeerraum trat die feindliche Lufttätigkeit bemerkenswert zurück. Der Angriff einzelner Wellington-Bomber auf die Umnebung von Neapel wurde von der deutsch-italienischen Luftverteidigung in gutem Zusammenwirken erfolgreich abgewehrt.

## Schwerpunkt der Kämpfe im Raum Orel

### 213 Sowjetpanzer und 30 Bomber abgeschossen — Treffer auf schweren Kreuzer

Führerhauptquartier, 27. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Schwerpunkt der Kämpfe im Osten lag auch gestern im Raum von Orel. Unsere Truppen, von starken Verbänden der Luftwaffe unterstützt, wiesen mehrere südlich, östlich und nördlich von Orel geführte feindliche Durchbruchversuche nach wechselvollen Kämpfen blutig ab und vernichteten zahlreiche Panzer.

An der übrigen Ostfront kam es am Kuban-Brückenkopf an der Mius-Front und südlich des Ladoga-Sees zu harten Abwehrkämpfen während am Donez und im Raum von Bjelgorod nur örtliche Kampftätigkeit herrschte.

Nordwestlich Krymskaja und nordwestlich Kubischewo trat der Feind mit starken, von Panzern, Schlachtfliegern und Artillerie unterstützten Kräften zu neuen Angriffen an. Sie wurden in harten Kämpfen zum Teil in erfolgreichen Gegenstößen abgeschlagen. Auch südlich des Ladoga-Sees führte der Feind neue Kräfte zum Angriff vor, die mit starker Schlachtfliegerunterstützung gegen die deutschen Stellungen anrannten. Die Sowjets wurden in erbitterten Nahkämpfen und wiederholten sofortigen Gegenstößen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

An der gesamten Ostfront verlor der Feind am gestrigen Tage 213 Panzer.

In den monatelangen schweren Abwehrkämpfen am Kuban-Brückenkopf zeichnete sich die bayerische 97. Jägerdivision besonders aus.

Auf Sizilien wurden auch gestern alle feindlichen Angriffe gegen die deutsch-italienischen Stellungen abgewiesen. Tieffangriffe deutscher Nahkampffliegerverbände fügten dem Feinde erhebliche Verluste zu. In den Gewässern nördlich der Insel erzielten Kampfflugzeuge zwei Bombenvolltreffer auf einem schweren feindlichen Kreuzer und trafen weitere sechs Einheiten. Das Hafengebiet von La Valetta auf Malta wurde in der Nacht von einem starken deutschen Kampffliegerverband erfolgreich bombardiert und dabei fünf Schiffe getroffen.

Im Mittelmeer wurde ein deutsches Geleit von sieben britischen Torpedoflugzeugen angegriffen. Sicherungsfahr-

zeuge schossen vier der angreifenden Flugzeuge ab. Das Geleit blieb unbeschädigt.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen am gestrigen Tage die Städte Hannover und Hamburg sowie einige Orte im nordwestdeutschen Küstengebiet an. Die Bevölkerung, besonders in Hannover, hatte Verluste. Durch Jagd- und Flakabwehr wurden über den angegriffenen Städten und auf dem An- und Abflug nach vorläufigen Feststellungen 30 schwere viermotorige Bomber abgeschossen. Über den besetzten Westgebie-

ten wurden weitere vier Flugzeuge vernichtet. In der vergangenen Nacht flog der Feind nur mit wenigen Flugzeugen in das Reichsgebiet ein, von denen eines abgeschossen wurde. Schnelle deutsche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 27. Juli Einzelziele im Raum von London an.

Im Atlantik versenkte die Luftwaffe aus einem stark gesicherten feindlichen Geleit ein Frachtschiff von mindestens 8000 BRT und beschädigte ein zweites großes Schiff schwer. Aufklärungsflugzeuge schossen in diesem Seegebiet einen britischen Bomber ab.

## Unveränderte Lage auf Sizilien

### Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 27. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Auf Sizilien, wo sich die Kampftätigkeit hauptsächlich im nördlichen Sektor abspielt, ist die Lage unverändert. Deutsche Bomber griffen mit Erfolg zahlreiche Kriegs- und Handelsschiffe in den nördlichen und östlichen Gewässern der Insel an, wobei sie vier Transporter, zwei Kreuzer und einen Zerstörer schwer beschädigten. Fünf Handelsschiffe wurden im Hafen von La Valetta getroffen. Die feindliche Luftwaffe flog in den Raum von Neapel und in das Gebiet der Meerenge von Messina ein. Die Schäden sind nicht schwer. Die Zahl der Opfer wird noch festgestellt. Die Flak schoß sechs feindliche Flugzeuge ab.

Im Verlauf von Luftgefechten mit unseren Jäger über Sardinien stürzten zwei Curtiss-Maschinen und ein Torpedoflugzeug ins Meer ab.

### Westlich Portugal

#### Feindliches Geleit von der Luftwaffe hart getroffen

Berlin, 27. Juli

Deutsche Flugzeuge stießen am Montag bei bewaffneter Fernaufklärung etwa 400 Kilometer westlich von Portugal über dem Atlantik auf ein feindliches Geleit, das durch einen Kreuzer und vier Bewacher stark geschützt war. Dennoch gelang es den deutschen Fliegern, ihre

Bomben zielsicher zu werfen. Ein Handelsschiff, dessen Raumbelastung 10.000 BRT betrug, sank sofort, ein zweites von 5000 bis 6000 BRT erlitt nach Treffern eine Kesselexplosion und blieb liegen.

### Mordende Füllhalter

#### Auch in Ungarn gefunden

Budapest, 27. Juli

Nachdem vor einigen Tagen aus Südwestungarn die Auslegung von »Brandflaschen« auf Getreidefeldern festgestellt worden war, sind jetzt in Siebenbürgen bei Klausenburg und in der Batschka Sprengfüllhalter gefunden worden. In der hierüber veröffentlichten Mitteilung heißt es, man brauche nicht anzunehmen, daß diese neuesten Mittel des Nervenkrieges auf dem Luftwege nach Ungarn befördert worden seien. Es sei möglich, daß bezahlte Agenten sie aus Zügen verladen oder unter dem Schutz der Nacht auslegten. Die Behörden ersuchen nochmals die Bevölkerung, in solchen Fällen sofort die Polizei zu verständigen.

Der Aufruf Boses, der die Inder zu den Waffen rief, findet auch unter den indischen Bewohnern der Philippinen großen Widerhall. Zahlreiche Inder haben sich dort bereits freiwillig gemeldet. Der Leiter der Ortsgruppe Yokohama und weitere indische Freiheitskämpfer haben Japan verlassen, um in die neue indische Unabhängigkeitsarmee einzutreten.

## Hokuspokus und Propheten

### Blätter aus dem Lehrbuch der Geschichte

Berlin, 27. Juli

Der Propheten in unserer Zeit gibt es, nach Gruppen geordnet, drei: einmal die wirklich großen Männer, die auf Grund ihrer Kraft, ihrer Erfahrungen und ihrer Leistungen die Fähigkeit haben, weit in die Zukunft zu schauen. Sie irren sich vielleicht einmal, obwohl es oft nur so scheint, und manchmal bezweifelt man den Wert ihrer Worte, weil die Prophezeiungen sich nicht so schnell erfüllen, wie sie von anderen begriffen wurden. Zum anderen gibt es jene Propheten, die nichts gelten in ihrem Vaterlande. Sie sind wie das Genie, dessen Leuchten sich auch erst in einer großen Stunde entzündet, auch dem Helden gleich, der meist erst erkennbar wird in der Stunde der großen Bewährung. Und schließlich gibt es jene Propheten, die durch den Ersatz-Kaffeesatz in die Zukunft schauen, um Bilder der Zukunft vor die Augen zu taubern. Kaffeesatz, Kartenspiele, Zahlenreihen und was dergleichen Dinge mehr, sind scheinbar das Mittel über das die ewige Göttin des Schicksals sich von der kleinen Menschheit sprechen läßt.

Die Großen, die sich das Recht nehmen dürfen, eine Entwicklung vorauszu-sehen, pflegen im Herzen bescheiden zu sein. Sie können sich ihre Worte erlauben, auch wenn sie wirklich einmal irren, weil ihre Leistungen zu groß sind daß ein Schatten, den ein übermächtiges

Schicksal einmal auf einzelne ihrer Sätze warf, an ihrer Größe nichts zu ändern vermag. Sie pflegen von sich selbst zu sagen, daß sie Menschen sind und verhalten sich dagegen, zu allwissenden Göttern gestempelt zu werden. Der Prophet, der nichts in seinem Vaterlande gilt, heißt nur im Vollmunde Prophet. Er ist normalerweise keiner und will auch gar keiner sein. Die anderen schließlich sind überhaupt keine, und wenn sie es von sich behaupten oder von ihrer Umwelt dazu gestempelt werden, da kann man sich nur fragen, ob man über sie lachen oder weinen soll.

#### Man hat gesagt...

Wir alle kennen sie und wir hören sie vielleicht manchmal recht gern, wenn wir mit den großen Dingen des Geschehens nicht ganz klar kommen, dieweil sich uns leider die große Göttin nicht zu offenbaren pflegt. Da hat das Kind des Krämers Mayer doch vorausgesagt, daß der Onkel demnächst auf Urlaub kommen werde, und er kam. Das begabte Kind hat außerdem gesagt, daß im Herbst der Krieg zu Ende sei, also wird er vorbei sein. Fragt sich nur, in welchem Herbst? Da hat ein Mann vorausgesehen, daß der Zepelin in Amerika verbrennen würde. Ist er verbrannt? Er ist verbrannt! Selbiger Mann hat jetzt verkündet, daß in England demnächst dies oder jenes geschehen würde. Paßt auf! Es wird geschehen! Fragt sich nur: Was? Da hat eine Zigeunerin, bevor sie von einer weisen Polizei an ihrem Tun gehindert wurde, mit verschleierter Stimme angekündigt: — wir wissen nicht mehr, was — aber sie hat angekündigt, und sie hat noch mehr gesagt.

#### Zahlenspielerien

Im übrigen schließlich: Kennt ihr die Zahlenreihen? Dann war dies und dann war das, und dazwischen liegen zehn Jahre, dazwischen noch zehn Jahre und dann war ienes: 1923 war doch die Feldherrnhalle, zehn Jahre später kam der Führer an die Macht. Heute sind es wieder zehn Jahre her.

Wir wollen heileibe nicht in das Dämmerlicht jener großen Geheimnisse hineinsteigen, das man in Niederdeutschland das zweite Gesicht nennt. Wir wollen uns aber dagegen wehren, daß dieser größte Kampf aller Zeiten zum Spielzeug wird für Menschen, die an billige Zauber und an Hokuspokus glauben, daß der Heldenkampf unserer Soldaten, unserer Schaffenden, unserer Geistesarbeiter und unserer Frauen in Verbindung gebracht wird mit Unfug und Quatschram und wir wollen uns gegen Geschichts-klitte- rung wehren.

In einem dieser Zahlenspiele kommt z. B. Friedrich der Große und sein siebenjähriger Krieg vor. Der Alte von Sanssouci müßte sich im Grabe umdrehen, wenn er erfahren würde, daß in eigentlich gar nicht er ein hartes Schicksal durch seine Größe, seine Härte, seine Tapferkeit und durch seine Leistungen bezwang, sondern daß alles vorher ganz klar war und eine geschickte Kartenlegerin es ihm schon hätte vorhersagen können, hätte er sie nur befragt.

#### Das Beispiel Friedrichs

Das Beispiel Friedrichs ist ein Lehrbuch unserer Geschichte wie kaum ein anderes. Wer einer Haltung und eines Spiels bedarf, um sich in schwachen Stunden aufzurichten am großen König, hier kann er es haben. Ich werde in diesem Krieg die Streitkräfte von ganz Europa gegen mich haben, hat er einmal gesagt, und er hat sie gegen sich gehabt. Auch und gerade die schweren Schlachten beweisen des Königs einmalige Größe. Wie muß ihn Kolin getroffen haben, wie Maxen, wo neun Generale über 500 Offiziere und über 12.000 Mann vor einem dreifachen überlegenen Gegner kapitulieren mußten, wie Landshut, wo — Stalingrad ähnlich — General Fouqué auf Befehl mit seinen Truppen heldenhaft unterlag, und wie schließlich Kuhnersdorf, die schwerste Stunde seines politischen und militärischen Lebens, als ihm am Abend der Schlacht von seinen 48.000 Mann noch 3000 als müde, abgekämpfte Truppen blieben und kein Hoffnungsschimmer sich mehr zeigte. Wer aus der Geschichte lernen will, der merke sich Friedrichs Worte: »Die Engländer haben weniger als Freunde als wie als erklärte Gegner gehandelt.« Und am Ende des Krieges als schmerzlichen Verlust aus 16 Schlachten: 180.000 Mann Tote, drei Armeekorps durch Kapitulation oder Niederlage in Feindeshand, 33.000 Seelen meist durch russische Grausamkeit in der Heimat gemordet, 125 Millionen Taler Kriegskosten und die Fluren verheert, die Dörfer verbrannt und doch Sieger und Begründer der preußischen Größe als Kristallisationskern eines neuen Reiches, wie es der Führer einmal als Friedrichs gewaltige Tat bezeichnete.

Er wurde die große Hoffnung der deutschen Patrioten, der Stolz und Halt jener deutschen Jugend, die von einem Reich der Größe, der Kraft und der Würde träumte, wirklich einer der ganz einmaligen Deutschen, ein Lehrmeister für alle

Geschlechter in der Niederlage, mehr noch als im Siege, ein einmaliger Mensch, der als König und seine eigenen Worte...

Lach sie tot...

Wir nehmen die Propheten unter uns, jene mit dem Kaffeesatz, mit den weisen Frauen und den Zahlenspielen überhaupt nicht ernst...

Denen aber, die der Stärkung aus Leid und Schmerz bedürfen, wollen wir stets mit unserer großen Kameradschaft helfen...

Hermann Obrab

Franz Stein, ein Vorkämpfer

Ein Kranz des Führers für sein Grab. Wien, 27. Juli. Auf dem Hietzinger Friedhof wurde am Freitagnachmittag der treue Freund...

Weitere Banden vernichtet

Berlin, 27. Juli. In den letzten Wochen wurden in Südkroatien erneut kleinere Bandengruppen, die sich nach Beendigung der großen Säuberungsaktion...

Ein gefährlicher Aufstand

Stockholm, 27. Juli. Aus Schanghai kommt eine aufsehenerregende Meldung, wonach in der nordwestchinesischen Provinz Kansu ein Aufstand ausgebrochen sei...

Emigranten werden kalt gestellt

Neues Büro unter Leitung von London, Washington und Moskau

Vichy, den 27. Juli. Die zahlreichen in London versammelten Emigranten mit ihren entsprechenden Exilregierungen sind in Bewegung geraten...

Mit Katyn fing es an. Die Art, wie die polnische Emigrantenregierung in Zusammenhang mit der Entdeckung der Massengräber der ermordeten polnischen Offiziere geduckt wurde...

Im »Interalliierten Informationsbüro« in London, das das offizielle Sprachrohr der Emigrantenregierungen ist, fanden seitdem eine ganze Reihe von Beratungen statt...

Protestschritte gegen die anglo-amerikanische Unterdrückung festgelegt werden sollten. Noch ehe diese Beratungen, die unter der Devise »Recht für die kleinen Nationen«...

Die englische Regierung verbot die französischen Emigrantenzeitungen in England, die sie bisher finanziert hatte, und das amerikanische Kriegsinformationsamt verbot die Sendungen der Emigrantenvereine durch den amerikanischen Rundfunk...

Wie »Daily Sketch« meldet, ist die britische Regierung jetzt entschlossen, das »Interalliierte Informationsbüro« aufzulösen...

mehr entspricht. Es soll nun ein neues Büro »auf neuer Basis« unter Mitwirkung der Sowjetunion geschaffen werden. Darin sollen im Grunde nur noch Washington, London und Moskau Sitz und Stimme haben...

Der Vorgang ist recht aufschlußreich, denn er zeigt den Emigranten — und wohl auch den etwa noch vorhandenen gläubigen Anhängern auf dem Kontinent — erneut, was es mit dem Gerede über die kleinen Nationen, deren Schutz die Anglo-Amerikaner angeblich übernommen haben, auf sich hat.

Wären die Amerikaner besser?

Schwedisches Blatt warnt vor naiven Hoffnungen

Stockholm, 27. Juli. Mit den Gefahren, die die englisch-amerikanisch-sowjetische Verbrüderung gerade auch für die nordischen Völker in sich schließt, beschäftigt sich die national-schwedische Zeitung »Dagsposten«.

Der Artikelschreiber bezeichnet es als eine naive Hoffnung, annehmen zu wollen, England oder Nordamerika seien imstande oder auch nur gewillt, den Rache- und Expansionsgelüsten ihres bolschewistischen Blutsverwandten Zügel anzulegen.

die das Unglück hätten, Nachbarn der Sowjets zu sein, wisse man allzu gut, wie es mit dem sowjetischen Ausdehnungsdrang bestellt sei. Aber, so forscht der Artikelschreiber weiter, hat man sich auch in Schweden die Folgen einer bolschewistischen Vorherrschaft in Europa klar gemacht?

Die neuen Männer in Italien

Aus dem Leben der Minister des Kabinetts Badoglio

Rom, 27. Juli. Dr. Pietro Barasano, Unterstaatssekretär der Ministerpräsidentschaft ist 59 Jahre alt und stammt aus Piemont. Er ist Verwaltungsfachmann. Fünf Jahre lang war er Kommissar für die Provinz Neapel.

General Antonio Sorice, Kriegsminister, war bisher Unterstaatssekretär im Kriegsministerium. Er zeichnete sich im ersten Weltkrieg in den Schlachten um Görz sowie auf dem Karst aus.

Generalleutnant Renato Sandalli, Luftfahrtminister, 1897 in Genua geboren, nahm am ersten Weltkrieg als Bersagliere-Offizier teil. Er erwarb sich 1920 das Flugzeugführerabzeichen und trat zur Luftwaffe über.

General Amoroso, Verkehrsminister, wurde vor 52 Jahren in Neapel geboren. Er nahm am Tripolis-Krieg teil und befehligte im Weltkrieg Luftschiffe.

gen der Funk- und Fernmeldetechnik. 1935 und 1936 nahm er am Absesinienfeldzug teil. 1938 wurde er Generalmajor und drei Jahre später zum Generalleutnant der Luftwaffe befördert.

Vizeadmiral de Courten, Marineminister, wurde 1888 in Mailand geboren. Er nahm bereits am vorigen Weltkrieg teil. 1923 zum Korvettenkapitän befördert, wurde er U-Boot-Kommandant.

Carlo Favagrossa, Minister für die Rüstungsindustrie, der einzige aus dem vorigen Kabinett übernommene Minister wurde 1888 in Oremona geboren, kämpfte im libyschen Krieg als Freiwilliger und nahm am vorigen Weltkrieg teil.

neralkommissars für Rüstungsindustrie. 1940 sei er auch in ein Ministerium verwandelt.

Dr. Acanfora, Außenhandelsminister wurde 1884 geboren. Er trat 1911 in die Finanzverwaltung ein. Er nahm an verschiedenen internationalen Besprechungen teil.

Dr. Piccardi, Korporationsminister, wurde vor 44 Jahren in Vantimiglia geboren. Am ersten Weltkrieg nahm er als Artillerieoffizier teil.

Generaloberst Gabba, Kolonialminister, wurde 1874 in Mailand geboren und befehligte als Artillerieoffizier in Afrika 1911 bis 1915 Eingeborenen-Batterien.

Generaloberst Gabba, Kolonialminister, wurde 1874 in Mailand geboren und befehligte als Artillerieoffizier in Afrika 1911 bis 1915 Eingeborenen-Batterien und wurde dann zum Stabschef des Kolonialtruppenkorps ernannt.

Bulgarische Wehrbereitschaft

Einstimmige Annahme der Regierungsvorschläge im Parlament

Sofia, 27. Juli. Nach einer fünftägigen Sitzungsperiode hat sich das bulgarische Parlament auf unbestimmte Zeit vertagt. Die einzelnen Gesetzesentwürfe und Regierungsvorschläge, die dem Sobjranje vorgelegt waren...

lung erfolgen, mit der aber gleichzeitig auch eine Erhöhung der Staatseinnahmen Schritt hält. Den Riesenanteil mit 4404 Millionen Lewa hat das Kriegsministerium. Das ist ein Zeichen dafür, daß der bulgarische Staat alles daran setzt, seine Wehrkraft zu stärken...

Das wichtigste von allen angenommenen Gesetzen ist aber zweifellos der Zusatzatz für das Rechnungsjahr 1943 in Höhe von 5782 Millionen Lewa (1 Lewa = 0,0325 RM). Als am 23. Dezember 1942 der Finanzminister im Sobjranje den Haushaltsplan mit 21 714 Millionen für das Rechnungsjahr 1943 vorlegte...

Blick nach Südosten

Ostfrontkämpfer beim Poglavlak. Der Poglavlak empfing unter der Führung ihres Befehlshabers die Abordnung einer deutschen Division, die auch im Kampfe bei Stalingrad teilgenommen hatte.

Bewundertes Bernstein

Großer Erfolg der Ausstellung in Agram

Agram, 27. Juli. Die in Agram eröffnete deutsche Bernstein-ausstellung ist im Laufe der ersten zwei Wochen schon von über 25 000 Personen besucht worden.

Unsere Kurzmeldungen

Neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Wilhelm Gorlany. Kommandeur einer Gebirgsartillerieabteilung. Major Wilhelm Gorlany ist 1914 in Rudolfswert (Krain) als Sohn eines Privatbeamten geboren...

„Liebste Mutter“

Ein Brief wie der folgende, ist zwar nicht geschrieben worden in dem Gedanken, daß er einst vielen Menschen zu Gesicht kommt, aber wer ihn liest, wird es begreiflich finden...

So schrieb am 14. Mai 1942 der Oberamerikaner Dr. Iur et phil Adolf Kirchl, der zwei Wochen später bei Charkow gefallen ist, an seine Mutter:

Tausend Schmerzen, tausend Ängste, tausend durchwachte Nächte um das ängstlich gehütete Kind, den gehegten Knaben, den Hügel gewordenen Mann! Welch' unfaßbares Maß an Opfergeist, kaum bemerkt, fast nie bedankt, hat Deine Mutterliebe mir geschenkt!

Wenn Du diesen Brief in Händen haben wirst, werde ich nicht mehr unter den Lebenden sein. Ich begreife, Liebste, Deinen Schmerz, den ich Dir, freilich ungewollt, mit meinem Tode noch zufüge...

Der unvergeßliche, als Mensch und Künstler bedeutende Vater, mit Dir, der besten Mutter, in glücklichster Ehe vereint, haben mir solche Gaben mitgegeben. Im Schoße des Elternhauses, im Kreise meiner lieben Brüder, konnte ich in sorgenlosen, schönen Jugend- und Knabenjahren all' diese Gaben voll entwickeln.

Drum beklage mich nicht, Liebste Mutter: Dies mein Leben war, mochten auch die Schatten nicht fehlen, alles in allem, wert, gelobt zu werden. Doch so sehr ich dieses mein Leben liebe, der Gedanke, in der Volkstraft meiner Väter — oh noch die Schatten länger würden — als Soldat des Führers für Großdeutschlands Sicherheit und Zukunft zu fallen, erschüttert mir nur als letzte Erfüllung eines wahrhaft gnädigen Schicksals.

Adolf Kirchl

Unsere Kurzmeldungen

Neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Wilhelm Gorlany. Kommandeur einer Gebirgsartillerieabteilung. Major Wilhelm Gorlany ist 1914 in Rudolfswert (Krain) als Sohn eines Privatbeamten geboren...

Gauleiter Bohle 40 Jahre alt. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, vollendet am heutigen Mittwoch sein vierzigstes Lebensjahr.

Die spanische Frauenschaftsführerin Pilar Primo de Rivera stattete Dienstag in Berlin dem Haus der Auslandsorganisation der NSDAP einen Besuch ab. Sie gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß ihr auch Gelegenheit gegeben sei, bei ihrem jetzigen Aufenthalt an einer Veranstaltung für spanische Verwundete teilnehmen zu können.

Der Vizepräsidentenposten in Argentinien. Staatschef General Ramirez gab bekannt, daß er nicht beabsichtigt, den Vizepräsidentenposten zu besetzen. Der letzte Vizepräsident Konteradmiral Sueyro ist, wie gemeldet, kürzlich nach nur schwächlicher Amtstätigkeit gestorben.

Türkische Schiffe im Dienst der Regierung. Das türkische Verkehrsministerium hat angeordnet, daß alle Schiffe von 160—600 brt von fünf Fahrten, die sie unternehmen, vier im Dienste der Regierung machen müssen.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgärtner, Hauptgeschäftsführer Anton Gerschack, z. Z. in Urlaub, stellvertretender Hauptgeschäftsführer Robert Kratzert, alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Heimliche Rundschau

Unser Lieblingsweg

Jahr für Jahr habe ich meine Ferien in einem kleinen untersteirischen Bergdorf verbracht. Von all den vielen Wegen durch Wald und Wiese, bergauf und bergab, ist mir immer einer besonders lieb gewesen — ich ging ihn jeden Abend. Es war ein Weg, der vom Dorfe bergan stieg, rechts und links von ihm lagen kleine Bauerngehöfte und dazwischen Wiesen und Äcker. Und immer, wenn man sich im Steigen wandte ging der Blick weit hinab ins Tal und fernhin über die waldigen Höhen unserer Heimat. Dieser abendliche Gang war mir so ans Herz gewachsen, daß ich den Weg zur Höhe schon oft gegangen bin in meinen Gedanken. Und immer ist mir, als wehte mich etwas von dem Abendfrieden an, der zwischen Wald und Wiese und den kleinen Häusern lag.

Einen Lieblingsweg haben wir aber meistens auch zu Hause, ob wir nun in Dorf oder Stadt wohnen. Denn auch in den Städten unseres schönen Unterlandes gibt es Straßen und Winkel, an denen unser Herz hängt, wo wir jeden Mauervorsprung und jeden Giebel, jedes Gärtchen und jeden Baum kennen. Sogar auf dem Wege zur Arbeit gibt es solche Strecken. Manchen führt sein täglicher Weg durch den Park oder durch die Anlagen, und in dem täglichen Wiedersehen von Baum und Strauch und Rasenflächen wandern zugleich die Jahreszeiten an uns vorüber, der Frühling mit dem ersten frischen Grün, die reife Fülle des Sommers und die farbenbunte Schönheit des Herbstes.

Manchmal haben wir einen Lieblingsweg, draußen vor der Stadt, den wir gern am Wochenende oder am Feierabend entlangwandern. Vielleicht führt er durch die Gärten oder die Straßen und Wege bei den letzten Häusern der Stadt oder weiter draußen durch Wald und Wiese. Immer aber haben wir dabei das Gefühl: dies ist mein Weg, hier kenne ich jede Biegung, jeden Baum, jede Blume, die durch den Gartenzaun schaut. Und es gehört zu den kleinen Freuden des Lebens, mit diesem Lieblingsweg immer wieder ein Wiedersehen zu feiern.

Todesfälle. In Marburg verschied der 65jährige Grundbesitzer Franz Weingerl aus Mallenberg. — In der Badgasse 4 in Marburg starb die 53 Jahre alte Richtersgattin Michaela Kuder. — In der Sedangasse 16 in Marburg ist der 79jährige Tischler Franz Maizen gestorben. — In Thesen bei Marburg, Overseegasse 16, verstarb 53 Jahre alte Hausbesitzerin und Schlosser Peter Poropat.

Aus dem Autobus gestürzt. In den Abendstunden des vergangenen Montag fiel der 68 Jahre alte Oberleutnant i. R. Jaromir Berkitsch aus der Grillparzerstraße 5 in Marburg in der Kurve von der Reichsbrücke zum Adolf-Hitler-Platz durch die plötzlich sich öffnende Tür des fahrenden Autobusses. Berkitsch mußte mit einer Gehirnerschütterung und Abschürfungen an Händen und Kopf vom Deutschen Roten Kreuz ins Marburger Krankenhaus überführt werden. — Bei der Arbeit stürzte der 72jährige landwirtschaftliche Arbeiter Anton Marmar aus Roßwein 4 bei Marburg über eine Baumwurzel und brach sich dabei mehrere Rippen. — Durch Fall zog sich der 12jährige Grundbesitzersohn Franz Standeker aus Gutenhag einen Beinbruch zu.

Berufsfürsorge für Kriegsversehrte bei der Reichsbahn. Die Reichsbahn hat die erforderlichen Maßnahmen dafür getroffen, daß Kriegsversehrte in beachtlicher Anzahl in die Reihen ihrer Gefolgschaft aufgenommen werden können. Einrichtungen für die Ein- oder Umschulung sind vorgesehen, ebenso besondere Ausbildungslehrgänge, um die Dienstanfänger schnell in den neuen Beruf einzuführen und ihnen den Dienst zu erleichtern. Vor allem braucht die Reichsbahn taugliche Kräfte, die dort eingesetzt werden können, wo der größte Mangel herrscht, nämlich im Lokomotivdienst und sonstigen Betriebsdienst. Bei jeder Reichsbahndirektion sind nunmehr Berufsfürsorgeelemente und Berufsfürsorger bestellt worden. In allen Beamtenlaufbahnen, in denen Mangel an Beamtennachwuchs besteht, werden die geeigneten Kriegsversehrten ohne Rücksicht auf Lebensalter oder Länge der Zugehörigkeit zur Reichsbahn von vorn herein nach den Luftbahnbestimmungen ausgebildet, um ihnen eine befriedigende Tätigkeit und Aufstiegsmöglichkeit zu bieten. Die berufliche Betreuung der Kriegsversehrten, besonders der Schwerversehrten, erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Wehrmachtfürsorgeoffizieren und den Organen des Reichsarbeitsministeriums, nämlich den Hauptfürsorgestellen, sowie mit den Arbeits-einsatzstellen.

Die losen Punkte der Wehrmachthelferinnen. Als Ausgleich für die gestellte Dienstkleidung müssen Helferinnen der Wehrmacht 35 Punkte ihrer Reichskleiderkarte an ihre Dienststelle abliefern. Der Reichswirtschaftsminister hat jetzt angeordnet, daß eine bestimmte Gruppe dieser Helferinnen weniger als 35 Punkte abzugeben braucht. Durch diese nachträgliche Entscheidung wird es notwendig, die abgelieferten Bezugsabschnitte den Helferinnen zurückzugeben. Diese zurückgegebenen Bezugsabschnitte werden von der Wehrmachtdienststelle wieder an die Kleiderkarten angeklebt und die Klebestreifen mit dem Dienststempel überstempelt. Der Einzelhandel ist angewiesen, Reichskleiderkarten von Wehrmachthelferinnen auch dann mit Waren zu beliefern, wenn Kleiderkartenabschnitte angeheftet sind und die Klebestreifen das Dienststempel der Wehrmachtstelle tragen, bei denen die Kleiderkarteninhaberin beschäftigt ist.

Wir verdunkeln im Juli von 22 bis 4 Uhr

Südoesteinsatz 1943 der deutschen Studenten

200 Studenten und Studentinnen in der Untersteiermark — Einführungslager in Rohitsch-Sauerbrunn

In dieser Woche läuft in der Untersteiermark der studentische Kriegseinsatz 1943 an, der sich in einen allgemeinen Rüstungseinsatz und in den Südoesteinsatz gliedert. Wie im vergangenen Jahr, wird auch in diesem Jahr dieser Einsatz in der Untersteiermark entsprechend den Weisungen der Reichsstudentenführung vorgenommen. Nach der Erfassung der Studenten und Studentinnen während der Sommersemester wurde bei der Frage des Einsatzes darauf Bedacht genommen, daß die Einsatzfähigkeit nach Möglichkeit den Kenntnissen und Fähigkeiten der Einzelteilnehmer entspricht, wobei in erster Linie die Dringlichkeit, der durch den totalen Krieg bedingten Aufgaben maßgebend wird. Der Einsatz erfolgt diesmal in allen Fällen auf dem Wege der Dienstverpflichtung durch das zuständige Arbeitsamt. Die Dauer des Einsatzes wurde mit etwa neun Wochen festgelegt.

Der Südoesteinsatz der Untersteiermark wird auf dem volkspolitischen Sektor heute von Studentinnen durchgeführt, die den Kreisführungen des Steirischen Heimatbundes zugeteilt werden. Mit der Ver-

anstaltung von Dorfnachmittagen usw. sei nur ein Teil dieser volkspolitischen Arbeit herausgehoben, die unter dem allgemeinen Gesichtspunkt der Rückdeutung steht. Im Kindergarteneinsatz lösen Studentinnen Kindergärtnerinnen ab oder werden diesen als Helferinnen zugeteilt. In der Familienhilfe werden die Medizinerinnen durch das Amt Volkswohlfahrt auf einzelne Kreise verteilt, wobei eine Vorklinikerin und eine Klinikerin zumeist gemeinschaftlich eingesetzt werden. Im Facheinsatz kommen zu den Studenten und Studentinnen aus der Steiermark noch Facheinsatzkräfte aus dem Reich. Nach Fachgebieten verteilt werden vor allem Architekten, Bauingenieure, Montanisten, Mediziner, Volksräte und Juristen in verschiedenen kriegswichtigen Betrieben arbeiten. Ihre Dienstverpflichtung beruht nicht auf dem Gedanken der Werkablässe, sie stellen sich vielmehr als zusätzliche Arbeitskräfte untersteirischen Kriegsbetrieben zur Verfügung.

Im allgemeinen wurde der Kriegsbedarf für den Südoesteinsatz aus der Steiermark besonders herausgestellt und fehlender Spitzenbedarf für den Fachein-

satz durch das volkspolitische Referat der Reichsstudentenführung vermittelt.

Ein mehrtägiges Einführungslager in Rohitsch-Sauerbrunn wird die Studenten und Studentinnen in ihre Arbeit einführen. Vertreter des Steirischen Heimatbundes und der Gaustudentenführung Steiermark werden zu ihnen sprechen, um sie in ihre Aufgaben einzuweisen. Das Einführungslager findet mit einer Abendfeier, bei der Bundesführer P. G. Steindl sprechen wird, seinen Abschluß. Von dort aus werden die einzelnen Einsatzorte aufgesucht.

Die steirische Studentenschaft sieht die Mitwirkung am Arbeitseinsatz der Heimat als eine Verpflichtung an, sich des Vertrauens, das die Führung in sie setzt, würdig zu erweisen. Sie wird alle Kräfte einsetzen, um durch ihren Einsatz nicht nur die Jahrgangsklasse bestehende deutsche Einheit der Steiermark zu bekunden sondern auch den untersteirischen Arbeitern und Bauern zu beweisen, daß die deutsche Studentenschaft nicht nur an den militärischen Fronten sondern auch in der Front der Heimat ihren Platz ausfüllt.

Graf Schwerin-Krosigk in der Steiermark

Am Dienstagmittag traf Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk in der Gauhauptstadt ein. Er wurde bei seiner Ankunft vom Gauleiter und Reichsstathalter Dr. Uiberreither begrüßt. Am Empfang nahm auch Oberfinanzpräsident Dr. Richter teil.

Denkwürdige Rosegger-Feier

Uraufführung eines Rosegger-Spiels

Eine denkwürdige Rosegger-Feier beging die Gemeinde Kathrein am Hauenstein in der Steiermark auf einer improvisierten Freilichtbühne, an die Turmwand der Kathreiner Kirche angelehnt, wurde ein Rosegger-Spiel »Schneider Peter« führt in die Welt von Anton Selak aus Stainz uraufgeführt. Darsteller waren Einheimische, die Dichter noch persönlich gekannt haben. Den Schneider Natz, die Hauptrolle des Stückes, spielte der Sohn des Schneidernatz, der Roseggers Lehrmeister war. Auch die Enkelin des Lehrmeisters Roseggers spielte mit. Außerdem wirkten mit Dorfbauern und Bergarbeiter. Alles dies gab der Feierstunde eine originelle Note. Der Kinder- und Mädchenchor St. Peter bei Graz sang steirische Lieder, die Rosegger von seiner Mutter hörte und später herausgab. Bürgermeister Rupert Weber erinnerte in seiner Ansprache an die enge Verbundenheit Kathreins mit dem Dichter, der hier das Waldheimatvolk so recht kennenlernte, ihm seine abgebrannte Kirche ausbauen und seine Schule erweitern half. Rosegger wurde zum Ehrenbürger Kathreins ernannt und sein Andenken durch ein Denkmal geehrt. Zum Schluß der schönen heimatsverbundenen Veranstaltung schmückten Kinderhände das Denkmal des Dichters mit Blumen. So wurde Rosegger zu Ehren ein steirisches Volksfest im besten Sinne des Wortes aus ganz bodenständigen Kräften gestaltet.

Neue Schulhelfer-Lehrgänge

Die neu eingerichtete Schulhelfer-Lehrgänge findet auch im Kriege weiterhin stärksten Zuspruch. Die Bewerber und Bewerberinnen können auf diesem Wege bei entsprechender Eignung und Vorbildung aus ihrem bisherigen Beruf für den Übergang in den Lehrberuf umgeschult werden. Sie sollen das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Während der Teilnahme an den Vorbereitungslehrgängen erhalten die Bewerber bereits Unterhaltsbeihilfen bis zu 80 Reichsmark monatlich. Die Vergütung während des anschließenden praktischen Schuldienstes beträgt monatlich 170 Reichsmark, für Verheiratete 190 Reichsmark. Nach Ablegung der Abschlußprüfung rücken die Schulhelfer in die normale Lehrer-Lehrgänge ein. Für das kommende Jahr ist eine abermalige Vermehrung der Zahl der Vorbereitungslehrgänge vorgesehen. Die Aufstellung des Reichserziehungsministeriums sieht solche Vorbereitungslehrgänge an 15 Orten in allen Teilen Deutschlands vor.

Pferdegespann von Bienen getötet

Als in Aichstetten im Allgäu ein Bauernwagen einem Bienenzüchter Brennholz zuführte, fielen die Bienen plötzlich über das Gespann und den Fuhrmann her. Die beiden wertvollen Tiere wurden von den Bienen so übel zugerichtet, daß sie eingingen.

Wir hören im Rundfunk

Mittwoch, 28. Juli: Reichsprogramm: 10.10—11. Komponisten im Waffenrock. — 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. — 12.45—14: Oper, Operette und Tanz. — 14.15—14.45: »Beschwungte Weisen« des Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchesters. — 15—15.30: Wenig Bekanntes von Albert Lortzing. — 16—17: Otto Dobrindt dirigiert. — 17.50—18: Das Buch der Zeit. — 18.30—19: Der Zeitpiegel. — 19—19.15: Wehrmachtsvortrag. — 19.15—19.30: Fronterichte. — 20.15—21: Unterhaltung um »Sommerausflug«, Wind und Sterne. — 21—22: Eine bunte Stunde. — 22.15—23: Wilhelm Kienzl, R. Strauß, Cesar Frank, Leitung: Hans Weisbach. — 20.15—21: Schubert-Quartett d-moll (Der Tod und das Mädchen). — 21—22: Auslese schöner Schallplatten, Opern-Konzert und Solistenmusik.



Aufnahme: Steffen-Lichtbild, Graz

Freund der Tiere

Auch dieser junge Untersteirer wird einmal ein tüchtiger Bauer werden

Untersteirer auf der Ordensburg Sonthofen

Volkstanzgruppe Windischfeistritz auf Fahrt

Auf Einladung der Ordensburg Sonthofen, unternahm die Volkstanzgruppe Windischfeistritz der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund, Bann Marburg-Land, in der vergangenen Woche eine Fahrt nach Bayern, die allen Teilnehmern zu einem einmaligen Erlebnis wurde. In München angekommen, wurde die Feldherrnhalle und der Königliche Platz besucht, doch bald ging es weiter ins schöne Allgäu. Als das kleine Häuflein auf der Ordensburg Sonthofen eintraf, fanden gerade die Abschlußwettkämpfe der Adolf-Hitler-Schule statt, und nebst 2000 Adolf-Hitler-Schülern aus allen Gauen waren auch zahlreiche Gäste erschienen. So wurde die untersteirische Jugend auch dem Kommandeur aller Adolf-Hitler-Schulen, Gebietsführer Peter vorgestellt, der sich besonders für die Aufbauarbeiten in der Untersteiermark interessierte. Die Jungen und Mädchen mußten ihm viel über die Arbeit der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund erzählen.

schön in die Landschaft einfügt. Lindau, Friedrichshafen, Konstanz, wo noch ein Lazarettseinsatz durchgeführt wurde, und der herrliche Bodensee riefen auf der Heimreise bei allen helle Begeisterung hervor. So wird diese Reise den Windischfeistritzer Buben und Mädchen in schöner und stolzer Erinnerung bleiben mit dem Bewußtsein, durch Lieder und Tänze ein Stück ihrer engeren Heimat hinausgetragen zu haben in das große Vaterland, mit dem sie für immer verbunden sind.

Am Abend fand ein Wunschabend zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes statt, bei dem die Windischfeistritzer Volkstanzgruppe mit Liedern, Sprüchen und Erzählungen von Peter Rosegger und Hans Klöpfer. Sagen und Märchen der Heimat den Jungen aus dem Norden, Osten und Westen die Schönheiten und die Reize der untersteirischen Heimat näherbrachten. Im zweiten Teil des Abends zeigten Adolf-Hitler-Schüler aus Mecklenburg und Ostpreußen Laienspiele, der Musikzug der Schule Tübingen spielte flotte Märsche und schließlich tanzte eine Tiroler Tanzgruppe der Schule München-Oberbayern Schuhplattlerlänze. Bevor aber das Abschlußlied gesungen wurde, mußten die Untersteirer noch einmal vor die begeisterten Zuschauer treten und beschlossenen mit dem »Ochsenritt« und einigen flotten Tänzen den Abend. Der nächste Tag brachte die Jahresabschlußfeier und die Siegerschwertübergabe an die beste Schule.

Briefe und Postkarten reisen durch die Nacht

Unermüdlige und gewissenhafte Arbeit im Bahnpostwagen

Jeder, der schon einmal zu nächstlicher Stunde auf einem untersteirischen Bahnhof gestanden hat, wird auch flüchtig hineingeblickt haben in jenen Wagen eines zur Abfahrt bereiten Zuges, der meist unmittelbar hinter der Lokomotive rangiert und der bis zur letzten Minute mit schweren Briefsäcken gefüllt wird. Das ist gewöhnlich auf den Stationen Marburg, Cilli und Pettau der Fall, während sich auf den kleineren Bahnhöfen des Unterlandes die Briefübergabe in bescheideneren Grenzen hält. Doch eine Vorstellung von dem Riesenmaß an Arbeit, die zwischen den engen Wagenwänden eines solchen Bahnpostwagens während der Fahrt von den Bahnpostbeamten und ihren Helfern geleistet wird, kann solch ein flüchtiger Blick nicht vermitteln.

der Zugabgangsstation die kleinen Postwagen heran und bringen immer wieder neue Briefsäcke, die den engen Raum bald beängstigend füllen und in hohen Türmen den Durchgang zu versperren drohen. Flink und sicher fassen die vielen Hände zu, und ordnen sich tätig in den geschlossenen Arbeitskreis ein.

In der Mitte des Wagens schütten sie Briefbeutel mit ihren papiernen Inhalt auf den sogenannten Aussacktschiff. Feste Briefbünde, die nicht geöffnet werden müssen, wirft der Beamte in die mit einem Eisengestell vor ihm ausgespannten Säcke, was in der Postsprache »Verwurf« genannt wird. Die aufgeschnürten Briefbündel jedoch werden sofort an jene Helfer weitergegeben, die an den Wagenenden vor großen Spinden stehen, um hier die Briefe in die zahllosen Sammelfächer einzusortieren. Nur der Ortsname wird auf den Briefen und Karten überflogen, und schon fliegt der Brief, die Karte oder die Postanweisung in eines der Sammelfächer. Schweigend geht die Arbeit im Bahnpostwagen voran, in dem jedes Plätzchen ausgenutzt ist. Sogar die Wagen Türen können mit Klappstischen verstellt werden, um vorübergehend neue Arbeitsplätze zu schaffen.

und über etwaige Zweifel in die Richtigkeit der Ortsanschrift gibt das bereitliegende Ortslexikon Auskunft. Wer kann auch all die Namen der Ortschaften kennen, die von der Bahn oft weitab liegen und die auch nicht selten ungenau bezeichnet sind. Schlecht geschriebene Anschriften verursachen manches Kopferbrechen, und der Briefempfänger darf sich nicht wundern, wenn es bei der Zustellung zu unliebsamen Verzögerungen kommt.

So geht die Arbeit im Bahnpostwagen unentwegt fort, bis die Abfahrtszeit des Zuges herangerückt ist. Die Fahrt in die Nacht beginnt. Die Zugabfahrt bedeutet jedoch für die Bahnpostbeamten nicht die Ankündigung einer Pause, sondern die in Fleisch und Blut übergangene Aufforderung zu weiterer Eile. Bis zu den nächsten Stationen müssen jene Postsendungen in sich geschlossen bereitliegen, die ihren Bestimmungsort oder den Umladebahnhof erreicht haben.

Die Arbeit der im Fahrdienst tätigen Postbeamten, die in der Woche mehr auf Fahrt als zu Hause sind, ist jetzt in Kriegszeit noch wesentlich erhöht; denn unzählige Feldpostbriefe und -karten wollen ebenfalls mitbefördert werden.

Da ist zunächst festzustellen, daß die Bahnpostbeamten — heute sind auch Frauen im Bahnpostwagen mit tätig — ihre Arbeiten außerordentlich gewissenhaft und dabei schnell zu erledigen haben; denn es darf nicht vorkommen, daß man an einer großen Station mit der Sichtung der Sendungen nicht fertig geworden ist. Dabei kann diese Tätigkeit in den schmalen Bahnpostwagen nur stehend ausgeführt werden. Da rollen an

Nur wenige Fragen werden gestellt,

Der Soldat und der Tabak

Berühmte Feldherrn — wir denken nur an den Feldmarschall Blücher — kann man sich ohne die Tabakspfeife kaum vorstellen. Es waren ja auch die Landsknechte, die das Rauchen in Europa populär machten, und von der Zeit an blieben die Soldaten aller Zeiten dem Tabak treu.

Waren die Soldaten also von jeher Liebhaber des Tabaks, der ihnen über manche harte Tage hinweggeholfen, so ist die Verpflegung der Truppe mit Tabak, die tägliche Tabakration, wie man es nennt, die jedem Soldaten zusteht, noch jüngeren Datums.

Auch im jetzigen Kriege gehört der Tabak zu Verpflegung unserer Frontsoldaten. Jeder Frontsoldat erhält, soweit möglich, seine tägliche Tabakration, und die Heimat tut das übrige.

Die erste Droschkenkutscherin in Prag. Der Frau ist heute kein Beruf mehr verschlossen, sofern allerdings ihre Kräfte dazu ausreichen. Deshalb nimmt es niemanden mehr Wunder, die Frau bei dieser oder jener Arbeit zu sehen.

Die größte Höhle Deutschlands als Luftschutzraum. Die Kluterhöhle in Milspe in Westfalen, die den Bewohnern der uralten Eisenstraße an der Ennepe schon im Clevischen Erbfolgekrieg vor den Spaniern und während des 30jährigen Krieges vor den Russen und Schweden Unterschlupf bot, ist heute zum Schutz der Bevölkerung vor dem britischen Luftterror geöffnet und als Luftschutzraum ausgestellt worden.

Kinder spielen überfahren lassen. Auf was für ausgefallene Ideen Kinder kommen können, wenn sie allzulange sich selbst überlassen sind, zeigt ein zum Glück noch gut verlaufenes Kinderspiel mit dem Tode.

Effi Briest

Roman von Theodor Fontane

1. Fortsetzung

Am wenigsten war ihr in diesem Augenblicke danach zu Sinn, und während sie die Arme auf den Tisch stemmte, sagte sie: »Diese langweilige Stickerei. Gott sei Dank, daß ihr da seid.«

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK
Jedem anderen Arbeiter überlegen

Deutscher Leistungswille garantiert die Rüstungsüberlegenheit

Vor früher undenkbarer Anforderungen werden die Arbeiter in unserer großen Zeit gestellt, weil der Schicksalskampf es erfordert, — sie meistern alle, zeitgerecht, gewissenhaft und mustergültig. Gewaltige Leistungen müssen vollbracht werden — sie erfüllen sie prompt und ohne Zaudern.

Wir haben dem deutschen Arbeiter in den letzten Jahren und Monaten, die unerhörte Leistungsproben von ihm forderten, wirklich ins Herz gesehen und dabei begriffen, daß er der befähigste und leistungsfähigste Arbeiter der Welt ist, des besten Soldaten der Welt wahrhaft würdig.

Der USA-Arbeiter, der in den Werkstätten teilweise unter Verhältnissen wie ein Galeerensklave sein Pensum herunterschuftet, ist mit seiner Arbeit innerlich so wenig verbunden wie mit seiner Führung; ihm ist die unbedingte Hingabe an das Schaffen, das Wissen um das Ziel und der inneren Einstellung zu Mehrleistung um des Volkes willen völlig fremd.

Als Direktor Degenkolb, der Leiter des Hauptausschusses Schienenfahrzeuge beim Reichsminister für Bewaffnung und Munition, den Fachleuten erstmalig die neue Kriegslokomotive vorführte, konnten diese auf den ersten Blick wesentliche Vereinfachung der sonst üblichen Bauweise feststellen.

Leistungssteigerung durch Entfeinerung

Die neue Kriegslokomotive bestes Beispiel

jedoch durch überspitzte Forderungen an Außerlichkeiten übertriebene Ansprüche zu stellen pflegte. Eine Maschine, an der es nicht blitze und blinkte, galt nicht als »zünftig«.

Feldpostbriefe nun auch im Geschäftsverkehr. Fast die gesamte Front schreibt heute auf Faltbriefen und erspart dadurch Millionen von Briefumschlägen.

Einheitliche Breiten für Treibriemen. Die Reichsstelle für Lederwirtschaft hat in einer Herstellungsvorschrift für sämtliche Hersteller von Treibriemen und in einer Anweisung für sämtliche Erwerbsstellen einheitliche Breiten für Treibriemen verbindlich festgelegt.

Stärkung der bulgarischen Forstindustriebetriebe. In der vergangenen Woche billigte das Sobranje einen Kredit in Höhe von 50 Mill. Leva, die für die Entwicklung von Forstindustriebetrieben verwendet werden.

Englands Schweinebestand halbiert. Wie die »Times« berichtet, sei die Einfuhr an Futtermitteln nach England von 8,5 Millionen Tonnen vor dem Kriege auf 1,3 Millionen Tonnen im Jahre 1942/43 gesunken.

an. In Bulgarien sind alle Vorbedingungen zur Erzeugung für sie gegeben. Die Erhebung der slowakischen Kriegsteuer. Zu der vom slowakischen Parlament beschlossenen Steuer aus Kriegsgewinn hat das Finanzministerium jetzt Richtlinien für die Erhebung veröffentlicht.

Aufschwung der spanischen Wertindustrie. Spaniens Wertunternehmen wiesen im letzten Jahr eine starke Aufwärtsbewegung auf. Neben den bestehenden Anlagen, die unter Ausnutzung aller Kräfte arbeiten, werden weitere für den Bau von Fischereifahrzeugen und kleinen Schiffen errichtet.

Die nächsten Spiele im Aufstiegsturnier. Für den kommenden Sonntag sind im Aufstiegsturnier zur Fußball-Bereichsklasse die Spiele der vorletzten Runde angesetzt.

Beim Wiener Rundstreckenrennen in Liesing fuhr Uffz. Bös (WH) über 60 km in 1:52.24,6 einen leichten Sieg heraus.

Freie Ausbildung als Turn- und Sportlehrerin. Das Sportamt der NSG »Kraft durch Freude« gibt Frauen und Mädchen über 18 Jahren, die auf dem Gebiete der Leibesübungen besonders begabt sind, die Möglichkeit zu einer freien Ausbildung an einer Berufsschule für Gymnastiklehrerinnen oder am Hochschulinstitut für Leibesübungen.

In Schanghai standen sich nunmehr schon traditionsgemäß deutsche und japanische Tennisspieler in einem Freundschaftstreffen gegenüber, den die Japaner mit 5:2 für sich entschieden.

SPORT u. TURNEN

Reichsstaffel der Boxer

Vom Fachamt Boxen wurde in diesen Tagen die Zusammenstellung der Reichs- bzw. Nachwuchsstaffel vorgenommen. In die Reichsstaffel wurden aufgenommen: Fliegengewicht: Obermayer (Mitte), Koschir (Niederrhein); Bantamgewicht: Otto Götzke (Hamburg), Heinz Götzke (Hamburg), Kirner (Hessen-Nassau), Taubeneck (Berlin), Keßler (Westfalen); Leichtgewicht: Nürnberg (Berlin), Bihler (Württemberg), Handke (Berlin), Petri (Franken); Weltergewicht: Herchenbach (Baden), Heese (Niederrhein), Schneider (Niederschlesien), Reschke (Hamburg); Mittelgewicht: Imbsweiler (Donau-Alpenland), K. Schmidt (Hamburg), Riemann (Hamburg); Halbschwergewicht: Pepper (Westfalen), Kleinwächter (Berlin), Römer (Berlin), Zwazol (Donau-Alpenland); Schwergewicht: Runge (Niederrhein), Kleinholdermann (Berlin), Heinrich ten Hoff (Hamburg).

Von 34 Gauslegern bereits 24 ermittelt. Der weitaus größte Teil der deutschen Fußballgaue und Bereiche ist mit der Ermittlung seiner Mannschaft für den weitem Kampf um den Tschammer-Pokal bereits fertig.

Eine Sonderleistung bot der bekannte Wiener Radrennfahrer Karl Kühn (WH-Tabakwerke), der am Sonntagvormittag im Liesinger Rundstreckenrennen den dritten Platz belegte, mit der Rennmaschine nach Wiener-Neustadt fuhr und sich am Nachmittag beim Semmeringrennen über 100 km überlegen den Sieg holte.

Im Tenniskampf der Sportbereiche Donau-Alpenland und Berlin-Brandenburg in Pörschach behielten die mit Ferdinand Henkel und Bartkowiak spielenden Berliner sicher mit 4:1 die Oberhand. Den Ehrenpunkt für das Donau-Alpenland errang Benedek, der F. Henkel mit 7,5, 5,7, 4,6, 6,2, 7,5 schlug.

Die nächsten Spiele im Aufstiegsturnier. Für den kommenden Sonntag sind im Aufstiegsturnier zur Fußball-Bereichsklasse die Spiele der vorletzten Runde angesetzt. In der Gruppe A trifft der LSV Markersdorf auf den SC Kapfenberg, wobei das Spiel in St. Pölten abgewickelt wird.

Beim Wiener Rundstreckenrennen in Liesing fuhr Uffz. Bös (WH) über 60 km in 1:52.24,6 einen leichten Sieg heraus.

Freie Ausbildung als Turn- und Sportlehrerin. Das Sportamt der NSG »Kraft durch Freude« gibt Frauen und Mädchen über 18 Jahren, die auf dem Gebiete der Leibesübungen besonders begabt sind, die Möglichkeit zu einer freien Ausbildung an einer Berufsschule für Gymnastiklehrerinnen oder am Hochschulinstitut für Leibesübungen.

In Schanghai standen sich nunmehr schon traditionsgemäß deutsche und japanische Tennisspieler in einem Freundschaftstreffen gegenüber, den die Japaner mit 5:2 für sich entschieden.

»Eine Geschichte mit Entsagung ist nie schlimm. Aber ehe Hertha nicht von den Stachelbeeren genommen, eh kann ich nicht anfangen — sie läßt ja kein Auge davon übrigens nimm so viel du willst, wir können ja hinterher neue pflücken; nur wir die Schalen weit weg oder noch besser, lege sie hier auf die Zeitungsbeilage, wir machen dann eine Tüte daraus und schaffen alles beiseite. Mama kann es nicht leiden, wenn die Schlusen so überall umher liegen, und sagt immer, man könne dabei ausgleiten und ein Bein brechen.«

noch in diesem Jahre zu Polterabend und Hochzeit.«
»Und was sagtest du da?«
»Wohl möglich, sagt ich, wohl möglich; Hulda ist die älteste und kann sich jeden Tag verheiraten. Aber er wollte davon nichts wissen und sagte: »Nein, bei einer anderen jungen Dame, die gerade so brünett ist wie Fräulein Hulda blond ist. Und dabei sah er mich ganz ernsthaft an... Aber ich komme vom Hundertsten aufs Tausendste und vergesse die Geschichte.«

Freunde. Geert von Innstetten also und Baron. Er ist gerade so alt wie Mama, auf den Tag.«
»Und wie alt ist denn eigentlich deine Mama?«
»Achtunddreißig.«
»Ein schönes Alter.«
»Ist es auch, namentlich wenn man noch so aussieht wie die Mama. Sie ist doch eigentlich eine schöne Frau, findet ihr nicht auch? Und wie sie alles so weg hat, immer so sicher und dabei so fein und nie unpassend wie Papa. Wenn ich ein junger Leutnant wäre, so würd' ich mich in die Mama verlieben.«

»Nun, es kam, wie's kommen mußte, wie's immer kommt. Er war ja noch viel zu jung, und als mein Papa sich einfand, der schon Ritterschaftsrat war und Hohen-Cremmen hatte, da war kein langes Besinnen mehr, und sie nahm ihn und wurde Frau von Briest... Und das andere, was sonst noch kam, nun, das wißt ihr... das andere bin ich.«



# Neue Wege zum Studium für den Frontstudenten

## Einführung in alle Wissenschaftsgebiete

Neben der bereits laufenden Aktion einer besonderen Wehrmachtbetreuung der Studenten im Wehrdienst durch ihre Einbeziehung in die Wehrmacht zur Berufsförderung und die Übernahme von Patenschaften der einzelnen deutschen Hochschulen für diese Betreuungsgebiete kündigt das Organ des Altherrenbundes jetzt eine weitere Maßnahme an, die vor allem der Betreuung und wissenschaftlichen Förderung des Frontstudenten dienen soll.

Reichsstudienführer Dr. Scheel hat dem Leiter des Amtes Wissenschaft und Fächerziehung der Reichsstudienführung, Reichsamtseiter Dr. Fritz Kubach, den Auftrag gegeben, für den deutschen Studenten im grauen Rock in einem großangelegten Werk den neuen Typ eines wissenschaftlichen Einführungsbuches zu schaffen, der ihn befähigen soll, durch eigene Arbeit ohne unmittelbare persönliche Anleitung in Vorlesung und Übung einen Zugang zur Welt seines künftigen Studiums zu gewinnen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat diesen Plänen seine vollste Unterstützung zuteil werden lassen.

Die gesamte Schriftenreihe steht unter der Losung: »Der Studienführer«. Schon im Laufe dieses Jahres ist mit dem Erscheinen ihrer ersten Bände zu rechnen. Diese »Studienführer« wollen wissenschaftliche Einführungen in das Studium der einzelnen Gebiete in dem Sinne sein, daß sie die geistige und methodische Führung auf wissenschaftlicher Grundlage übernehmen, einen Gesamtblick über das einzelne Fachgebiet und seine Hauptprobleme geben und an Einzelbeispielen die jeweilige Arbeitsweise vermitteln. Die Reihe der Studienführer umfaßt alle Wissenschaftsgebiete, die an den deutschen Universitäten und Hochschulen gelehrt werden, in acht Gruppen: 1. Kulturwissenschaft mit 53 Titeln, 2. Rechts- und Wirtschaftswissenschaft mit 14 Titeln, 3. Naturwissenschaft und Mathematik mit 21 Titeln, 4. Medizin und Pharmazie mit 31 Titeln, 5. Landwirtschaft und Forstwirtschaft mit 18 Titeln, 6. Technik mit 57 Titeln, 7. Wehrwissenschaft und 8. Auslandswirtschaft mit 21 Titeln.

Innerhalb jeder Gruppe werden Einführungsblätter die allgemeine Lage und die Anforderungen in Wissenschaft, Forschung und Beruf im Gesamtgebiet oder

in den Hauptgebieten dieser Gruppe darstellen um eine Übersicht über dieses Gebiet, sowie Überblicke über seine einzelnen Fachgebiete zu vermitteln. Als Hauptschriften werden in jeder Gruppe die eigentlichen Fachbände als Studienführer die Aufgabe haben, wissenschaftliche Einführungen in die einzelnen Fachgebiete zu vermitteln. Sie sollen dabei nicht etwa das Lehrbuch ersetzen, sondern sie sollen den Studenten in der richtigen Weise an das gute Lehrbuch heranführen. Zu den zusätzlichen Aufgaben der Studienführer gehören die Zusammenstellung der wissenschaftlichen Institute des betreffenden Fachgebietes; die Darstellung über den Studiengang mit zugehörigen Studien-, Ausbildungs- und Promotionsordnungen; die Aufführung der besonderen Berufsziele und

-möglichkeiten nach Studienabschluß; der Überblick über die besonderen wissenschaftlichen und beruflichen Organisationen und der wertende Überblick über das für den Studenten wichtige Schrifttum des Faches.

Die Nachwuchsfrage in fast sämtlichen an die Ausbildung der Deutschen Hoch- und Fachschulen gebundenen Berufe verlangt gebieterisch, nach neuartigen Methoden der Werbung für das Studium und der Einführung. Insbesondere zwingt der Umstand, daß weit über hunderttausend Abiturienten und junge Studenten oft schon jahrelang Beginn und Fortsetzung ihres Studiums vor dem Waffendienst für Führer und Reich zurückstellen mußten, die verantwortlichen Stellen, neue Wege für die wissenschaftliche Elementarbildung zu suchen.

# Klingender Reigen

## Kräfte vom Opernhaus der Stadt Graz veranstalteten einen Bunten Abend in Marburg

Wenn Otto Langer der Freude freudlichen Ausdruck gab, mit seinen mitwirkenden Künstlern wieder einmal Marburg zu besuchen, so können wir darauf nur erwidern, daß unsere Freude über das Kommen der Grazer nicht minder groß und herzlich war. Wußte man doch im voraus, daß dies allemal einen hübschen, angeregten Abend bedeutet, wofür schon das prächtige Orchester mit seinem lebensvollen Dirigenten Hans Haas und Otto Langer als witziger Ansager eine Gewähr bedeuten.

Eine frohe Überraschung bildete das Erscheinen von Elisabeth Zimmermann, einer Marburgerin. Im temperamentvollen Antrittslied der Saffi aus »Zigeunerbaron«, in der beseelten Arie aus »Pagliacci«: »Liebe, du Himmel auf Erden«, im Vilja-Lied und im feurigen »Meine Lippen, die küssen so heiß« aus Giuditto entfesselte sie mit der faszinierenden Höhe ihrer Stimme, mit dem bewegten Ausdruck und dem Charme ihres Vortrages nicht endenwollenden Beifall, der ungezählte Hervorrufe und auch Wiederholungen erzwang.

Einen ebenso starken Erfolg brachte das Auftreten der entzückenden Primaballerina des Grazer Opernhauses Marion Iguchi. Anmutweiche, beschwingt, einem zarten, von aller irdischen Schwere losgelösten Falter gleichend, schwebte sie in dem langsamen Walzer vorüber. Über dem feinen, durch die duftige Gewandung betonten Pastellbild durfte man nicht die blendende Technik übersehen, die hier wie im mühelos gekonnten, zierlichübermütigen »Fußspitzenmarsch« zum Ausdruck kam. Marion Iguchis Kunst von zwei, einander

ganz entgegengesetzten Seiten beleuchtend.

Der weiteren tänzerischen Ausgestaltung des Abends widmete sich die Ballettgruppe des Opernhauses mit einem interessant geformten Spanischen Tango, einem flotten, mit anfeuerndem Schneid und Schmiß durchgeführten Husarenpolka von Zellwecker und dem aparten Tanzbild »Illusion«, das gleich dem späteren, von zwei Damen der Gruppe gezeigten Intermezzo »Rote Teufel« exakt-energisches und doch gefällig wirkendes Steppen ins Programm aufgenommen hatte. Anmutige Erscheinungen, hübsche Kostüme und gediegene Schule holten sich den verdienten Applaus.

Wie immer kürzte auch diesmal Otto Langer die Pausen mit seinem bewährten Witz und Humor, unterhielt seine Zuhörer durch heitere Couplets und sorgte so unermüdlich für den unterhaltenden Verlauf der Veranstaltung. Die Begleitung der Lieder und Tänze besorgte mit einführender Hingabe Hans Haas mit seinem gern gehörten Musikern, die auch in eigenen Programmnummern, so vor allem im stimmungsvollen Walzer von Grothe »Zauber der Nacht«, im beliebten Schlager-Potpourri »10 Minuten Peter Kreuder« und in der schmelzenden Gitarren-Serenade viel und herzlichen Beifall errangen.

Trotz der sommerlichen Hitze, die im allgemeinen jeglichen Saalveranstaltungen abhold ist, hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Darbietungen in bester beifallfreudiger Stimmung folgte und durchwegs auf seine Kosten kam.

Marianne von Vesteneck



Aufnahme: Prag-Film-Rosegal

### Vier hübsche Schwestern

Carla Rust, Käthe Dickhoff, Ursula Gauglitz und Sonja Ziemann in dem nach dem gleichnamigen Lustspiel Gerhardt Hauptmanns gedrehten Prag-Film »Die Jungfern vom Bischofsberg«, der zur Zeit im Marburger Esplanade-Kino zu sehen ist

### Rostock Pate für Norwegen

Wie der Rektor der mecklenburgischen Landesuniversität Rostock, Prof. Dr. Steurer, mitteilte, erhielt die Universität Rostock Norwegen als Patenbezirk zugewiesen. Aus diesem Grunde wird eine größere Zahl Dozenten im September nach Norwegen fahren, um dort vor Soldaten, die nicht zum Studium beurlaubt werden konnten, zu lesen. Im Oktober werden in Rostock Ferienkurse, hauptsächlich für Kriegsveterane, abgehalten.

### Slowakische Stipendien für Studien an deutschen Hochschulen

Nachdem erst vor kurzem in Agram ein slowakisch-kroatisches Abkommen über die Zusammenarbeit der Hochschüler unterzeichnet wurde, das den Studenten- und Stipendienaustausch sowie die Anbahnung wissenschaftlicher und sportlicher Beziehungen unter den Hochschülern vorsieht, wurden nunmehr vom slowakischen Schulministerium zur Vertiefung der Beziehungen zwischen dem deutschen und dem slowakischen Hochschulwesen 15 Reziprozitätsstipendien für das Studium an deutschen Hochschulen ausgeschrieben, wobei Hochschulstudien, die deutsche Sprache, Literatur und Kultur studieren, bevorzugt werden. Gleichzeitig wurden drei weitere Stipendien für das Studium an italienischen Universitäten ausgeschrieben.

Perlenkurs für kriegsversehrte Juristen. Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Greifswald wird vom 1. August bis 3. Oktober einen Ferienkurs für kriegsversehrte Juristen des zweiten Semesters abhalten. Kriegsversehrte Studenten, die an anderen Universitäten immatrikuliert sind, können in beschränkter Zahl teilnehmen.

Der große deutsche Maler Joseph Anton Koch, wurde vor nunmehr 175 Jahren, am 27. Juli 1768 im tirolischen Lechtal als Sohn eines Bauern geboren

Seine Werke bedeuteten eine Umwälzung in der gesamten damaligen Malweise. In der Kunstgeschichte ist er als »Der Vater der heroischen Landschaft« bekannt.

Ein bedeutender deutscher Sprachforscher, Johannes Schmidt, wurde vor 100 Jahren, am 29. Juli 1843, zu Prenzlau in der Urbarmark geboren. Er lehrte in Bonn und Graz, seit 1876 in Berlin, wo er 1884 Mitglied der Akademie der Wissenschaften wurde. Von seinen Werken sind besonders bekannt geworden »Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen« (1872) sowie »Die Urheimat der Indogermanen und das europäische Zahlensystem« (1890). Prof. Schmidt starb am 4. Juli 1901 in Berlin.

Professor Kranzmayer nach Graz und Klagenfurt berufen. Der Führer hat den außerplanmäßigen Professor Dr. phil. habil. Eberhard Kranzmayer in München zum a. o. Professor in Graz ernannt. Professor Kranzmayer, der einen Lehrstuhl für deutsche Philologie mit besonderer Berücksichtigung der Mundartenforschung erhält, wurde gleichzeitig zum Direktor des Instituts für Kärntner Landesforschung in Klagenfurt bestellt.

Hans Gust Kernmayr, der in Bad Ischl im Salzkammergut wohnende bekannte Schriftsteller, erhielt von der Auslandsorganisation und vom Deutschen Volksbildungswerk die ehrende Einladung für eine Vortragsreise ins Ausland, die ihn nach Rumänien, Bulgarien, Spanien und Frankreich führen wird, wo er vor Soldaten und Auslandsdeutschen aus seinen Werken lesen soll.

»Aus der Frühzeit des Nationalgefühls« heißen Studien zur deutschen und französischen Geschichte und zu den Nationalitäten-Kämpfen auf den britischen Inseln, die der Frankfurter Historiker Paul Kirn im Rahmen des Werkes »Deutsche Geisteswissenschaft« herausgibt.

### Kulturvereinigung im Generalgouvernement

In Gegenwart aller kulturell Interessierten und Kulturschaffenden des GG, und der Vertreter von Partei, Wehrmacht, Staat und Wirtschaft wurde in der Burg zu Krakau eine »Kulturvereinigung des GG« gegründet.

Die Vereinigung hat den Zweck, in zielbewußter Gemeinschaftsarbeit aller kulturell interessierten Dienststellen des GG das kulturelle Leben der Deutschen im GG zu fördern. Hierzu soll dienen die Errichtung und Ausgestaltung deutscher Kunst- und Kulturstätten auf allen Gebieten des kulturellen Lebens und die Stiftung von Preisen für Schrifttum, Musik, darstellende und bildende Kunst, die Bildung oder Unterstützung diesem Zwecke dienender Einrichtungen, Lehr- und Ausbildungsstätten, Ausstellungen usw. Ferner sind Maßnahmen zur Unterstützung und Erhaltung deutscher Kulturdenkmäler sowie zur Ausbreitung des deutschen Kulturwillens und einheitliche Pläne der kulturellen Veranstaltungen vorzusehen. Die Schirmherrschaft über diese Vereinigung, die einen neuen Aufschwung der Kulturarbeit im GG verspricht und alle bisherigen Bestrebungen und Leistungen zusammenfaßt, übernahm der Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frank. Es sind verschiedene Arbeitsausschüsse für besondere Aufgaben und Fachgebiete vorgesehen. Mitglied kann jeder Deutsche werden. Er erhält mit der Mitgliedschaft ein Anrecht auf freien Bezug der Zeitschrift der Kulturvereinigung, deren Gründung unter dem Titel »Krakauer Monatshefte, Blätter für deutsche Kultur« bekanntgegeben wurde.

### Frühe deutsche Zeitungen in Prag

Obwohl seit langem feststand, daß der bekannte Buchdrucker Johann Arnolt von Dobrosławin im 17. Jahrhundert in Prag deutsche Zeitungen herausgab und das Recht zum Druck regelmäßiger Reichszeitungen besaß, waren bisher keine Exemplare davon gefunden worden. Erst jetzt hat man bei der Sichtung eines von der Bucherei des Prager Landesmuseums aus dem Nachlaß Pateras erworbenen Konvoluts zwei unvollständige Jahrgänge gleich dreier deutscher Zeitungen, und zwar der Ordinar-Post-Zeitungen, der Ordinar-Reichs-Post-Zeitungen, und der Extraordinari-Zeitungen, insgesamt 56 Hefte mit den Daten vom 3. August 1686 bis zum 22. März 1687, entdeckt. Alle diese drei Zeitungen hat Johann Arnolt in Prag auf der Kleinsseite gedruckt. Wie am Ende einiger Folgen zu lesen steht, wohnte er bei der Weißen Lilie. Die gefundenen Zeitungen ergänzen schon durch ihre Existenz ganz beträchtlich die Geschichte des Zeitungswesens in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sie berichten außerdem das Datum von Arnolts Tod, das

bisher in das Jahr 1687 verlegt wurde, während er in Wirklichkeit Ende Oktober des Jahres 1666 starb.

### Der sudetendeutsche Dichter Bruno Brehm

hat in einer großangelegten Vortragsreise die verschiedenen Städte und Bezirke des Sudetenlandes besucht, wo er vor Arbeitern in Rüstungsbetrieben, Angehörigen der Wehrmacht und anderen Bevölkerungsschichten Vorlesungen aus eigenen Werken hielt. Anlässlich der Eröffnung der Kulturwoche der HJ in Reichenberg und in einem Abiturientenlager sprach er über die Aufgaben der Jugend im Sudetengau. Seine Reise führte ihn auch nach Prag, wo er als Gast der Gaustudentenführung vor den Studenten ein Bild des Reichsstils entwickelte. Besuche von Kunststätten und Industriebezirken vermittelten ihrerseits dem Dichter ein lebendiges Bild des kulturellen und sozialen Einsatzes der Heimat. Dem Dichter wurde überall ein herzlicher Empfang bereitet, der die starke Verbundenheit des Gastes mit den Menschen seiner Heimat auf neue bestätigte.

### Zwei junge Schnitter

Eine wahre Begebenheit aus den Augusttagen 1939  
Von Alfons Hayduk

Da waren im südöstlichen Teile Oberschlesiens, der damals noch unter der Polenherrschaft schmachtete, zwei Freunde, zwei treue Kameraden, die alle die letzten, schweren Jahre ihrer Heimat zusammengehalten und alle Bitternis und alles Leid des Landes gemeinsam getragen hatten.

Nun aber war es unerträglich geworden und da sie einsehen, daß die Aufgabe der Stunde nicht darin bestehen konnte, nutzlos ihr Leben zu opfern und sich sinnlos in die Hände ihrer Häsher zu geben, beschlossen sie, gemeinsam den Versuch zu unternehmen, über die grüne Grenze der gegenwärtigen Verfolgung zu entkommen.

Sie waren jung und mutig genug, das Letzte mit Freuden zu wagen, aber sie waren auch gescheit genug, sich die Frage vorzulegen, ob denn ihr Unternehmen auch von Erfolg begleitet sein könne, wenn sie einfach draußmarschierten.

Angesichts der strengen Absperrung der Grenzen, die nicht nur von den verstärkten Grenztruppen, sondern auch noch von herbeigezogenem Militär und der freiwilligen Meute ehemaliger Aufständischer behütet wurden, mußten sich die beiden Freunde gestehen, daß sie durch ihr entschlossenes Eintreten für das Deutschtum im weiten Umkreis zu bekannt waren, um ohne weiteres entkommen zu können.

Auch hofften sie immer noch, die

Spannung der letzten Tage ließe vielleicht irgendwie nach, und dann wären sie umsonst geflohen.

Aus dem Gefühl solcher Scham heraus, hielten es die beiden für das richtige, zunächst noch einmal abzuwarten. Sie lagerten also in einer offenen Feldscheune, die ihnen ein kühles, aber immerhin sicheres Nachtlager bot, sicherer jedenfalls als das Bett daheim.

Am nächsten Tage versuchten sie mit ihren Angehörigen, die angstvoll die ganze Nacht durchwacht hatten, in Führung zu kommen.

Es ergab sich, daß die beiden Kameraden schon um Mitternacht aus ihren Betten herausgeholt und verschleppt werden sollten.

Jetzt also galt es, alles zu wagen und nicht länger zu zögern. Dabei verfiel der ältere der Freunde auf eine List, derzufolge jeder von ihnen eine Sense schulterte.

So marschierten sie hemdärmlich, mit dem weitausholenden Schritt der ländlichen Schnitter, gemächlich auf Wiesenpfaden der Grenze zu, als wäre das die alltäglichste Sache von der Welt.

Bald tauchte auch schon ein Grenzbeamter mit entschärfter Waffe auf, musterte mißtrauisch die beiden Schnitter, hielt sie schließlich an und fragte, wohin sie eigentlich wollten.

In den Himmel erwiderte keck der Jüngere.

Aber noch nicht gleich, fügte der erste maßvoll hinzu, denn zunächst haben wir noch die Wiese zu mähen.

Welche Wiese?  
Die dort am Waldrand.  
Wo der Grenzbach fließt?  
Ja, die.

Na, denn los, sagt der Wachmann, als er sieht, daß die beiden sich durch das Gefrage nicht ins Bockshorn jagen lassen, los, wir haben denselben Weg.

Keine Miene verrät ihm, was jeder denkt. In gut gespielter Gleichmut schlendern sie vor ihm her, und der eine beginnt sogar für sich ein Lied zu pfeifen, eine lustige Mazurka.

Man ist angelangt. Scharf beobachtet der Grenzer jede Bewegung der Freunde.

Doch sie nehmen sich Zeit, ein Umstand, der geeignet ist, den Dritten sowohl mißtrauischer als auch unruhiger werden zu lassen.

Können sie mähen?  
Endlich spucken die Schnitter in die Hände. Dann holen die kräftigen Arme aus — und im gleichen Rhythmus mähen die Freunde.

Sie mähen wirklich!  
Der Grenzer sieht es, aber er traut ihnen noch immer nicht. Er zündet eine Pfeife an, geht bis zum Walde und setzt sich beobachtend in den Schatten.

Eine Stunde vergeht, die zweite vergeht.

Die Schnitter schwitzen und müssen in immer kürzeren Zwischenräumen innehalten, sich die Tropfen aus dem Gesicht zu wischen.

Aber unermüdlich singen die Sensen. Da nimmt der Mann endlich sein Gewehr und schlendert mit absichtlicher Gemächlichkeit davon.

Nach einer Weile bereut er es doch und er macht kehrt.

Zu spät! Die beiden Schnitter sind über die Grenze.

Zwei Sensen lehnen einsam am Busch, als warteten sie einer künftigen, größeren Ernte.

### „Sie haben mich in meinem Schmerz gesehn...“

Von Hildegard Geppert

...und mir ein menschlich Herz gezeigt. Empfangen Sie ein Angedenken dieser Stunde; gehen Sie. So spricht Thekla, Wallensteins Tochter, zum schwedischen Hauptmann, nachdem er ihr den Soldatentod des Geliebten geschildert hat. Sie schenkt ihm einen Ring, nicht als Zeichen fürstlicher Herablassung, sondern als Gabe einer Frau, die mit dem Geliebten den Sinn des Lebens verlor und dennoch Fassung bewahrt. Als Fremder hat er ihr die Nachricht gebracht, als Vertrauter, Besenkerter verläßt er die Prinzessin.

Wie oft wiederholt sich in der Zeit unseres Krieges solche Begegnung! Vorgesetzte und Kameraden suchen die Frauen, die Mütter auf, um ihren von den letzten Stunden ihres Gefallenen zu berichten; und auch sie neigen sich in Ehrfurcht vor der Gefäßtheit, mit der die Trauernde ihnen entgegentritt. Ja, es zeigt sich manchmal in dieser Stunde, daß solche Frau — gleich Thekla — die Schenkende ist, die aus der Tiefe ihres Schmerzes dem Fremden ein unvergeßliches Angedenken an diese Begegnung mitgibt.

Worin aber besteht dieses Unfaßbare der Trauernden, das uns ergreift in der kleinsten Geste, das uns als Verpflichtung anspricht, gleichsam als Vernachlässigung des Toten?

Wir haben sie in ihrem Schmerz gesehn... die Witwen, die Waisen, die beraubten Eltern, denen der Krieg das schwerste Opfer auferlegte, das vom

Menschen gefordert wird. Täglich begegnen sie uns, aber gerade deswegen darf uns diese Begegnung nicht alltäglich werden! Immer muß unsere Ehrfurcht wach bleiben vor solchen Menschen, und wenn wir versuchen, ihnen unsere Teilnahme zu zeigen, so muß es behutsam geschehen; freilich nicht so, als ob wir einen Kranken vor uns hätten, sondern mit der Scheu, die uns ein schweres Schicksal abtötigt.

Aber sehen wir diese Menschen wirklich in ihrem Schmerz? Sind die meisten von ihnen nicht zu stolz, ihn zu zeigen, Ach, sie wissen wohl, daß wortreiches Mitleid schwer zu ertragen ist, und deshalb verschließen sie sich gegen die üblichen Beileidsbezeugungen. Sie bleiben mit Absicht im Alltäglichen der Beschäftigungen und Pflichten, das gibt ihnen Halt und Schutz nach außen, damit sie im innersten Herzen allein sein können mit ihrem Schmerz. Im Gegensatz zum Südländer ist es den Deutschen nicht gegeben, ja es ist ihnen zu wider, ihren Kummer laut herauszuklagen. Ihre Trauer ist gefaßt, aber um so schwerer. Worte trösten nicht viel, wohl aber ein freundliches Tun, ein sinnvolles Rücksichtnehmen.

Denn immer stehen wir, die das schwere Los nicht traf, nur außen am Rande ihres Schmerzes, und uns bleibt nichts andres, als ihnen mit Zurückhaltung zu begegnen. Sie gehören einer Gemeinschaft an, an der wir nur bedingten Anteil haben. Sie haben das Schwerste erlitten und geleistet, was Menschen eines so männlichen Volkes wie das unsere zu tun auferlegt sein kann: »Der Vergeltung ins Antlitz zu sehen, zu wissen den Tod und leben zu bleiben.«